

Irmi Wette in einem Kostüm aus dem Stück „Hänsel & Gretel“. Dessen Schöpfer, Engelbert Humperdinck, ist ihr Urgroßonkel

Wenn Katzen lernen, Nein zu sagen

In Irmi Wettes Figurentheater spielen Tiere die Hauptrollen. Und bringen Kindern bei, sich vor Missbrauch zu schützen

Text: Susanne Pahler

D

In Irmi Wettes Stück „Pfoten weg“ wehren sich drei kleine Katzen gegen die Übergriffe des Onkels. Mehr als 130 000 Kinder sahen schon zu



Der Onkel der kleinen Lotte weiß genau, was Lotte mag: Schaukeln und Schokolade. „Die Schokolade bekommst du nachher“, lockt er sie. „Aber davon erzählst du niemandem etwas. Das ist unser kleines Geheimnis. Und du weißt ja, Lotte, wer Geheimnisse verrät, wird krank. Aber jetzt machen wir es uns auf der Schaukel erst mal gemütlich.“ Bei den erwachsenen Zuschauenden schrillen sofort die Alarmglocken. Die meisten Kinder im Publikum dagegen erahnen in dieser Schlüsselszene des Figurentheaters „Pfoten weg!“, in dem alle Rollen Katzen spielen, lediglich, dass irgendwas nicht in Ordnung ist.

„Die Geschichte lebt nur von dieser Andeutung“, erklärt Irmi Wette, 56. Schon 2002 hat die Puppenspielerin und ausgebildete Pädagogin das interaktive Präventionsstück mit der Polizei Konstanz entwickelt, die Story ist seither weitgehend gleich geblieben. Etwa 180 Mal im Jahr bringt sie „Pfoten weg!“ im Alleingang in ganz Deutschland auf die Bühne, mit selbst gestalteten Katzenfiguren, denn: „Katzen sind absolute Sympathieträger und sehr anschmiegsam, können aber auch sehr deutlich ihre Krallen zeigen.“ Mehr als 130 000 Vier- bis Achtjährige hat sie damit schon erreicht. „Die Figuren zeigen ihnen, dass sie auf ihr Bauchgefühl hören und Nein sagen dürfen, wenn sich etwas nicht gut anfühlt“, sagt Irmi Wette. „Sie erfahren, wo und wie sie Hilfe bekommen und vor allem: dass sie niemals schuld sind.“

Im Zentrum der Geschichte stehen die Geschwister Salomé, Tom und Lotte, die Onkel und Tante besuchen sollen. Doch die Kinder freuen sich nicht darauf – beim Gedanken an die Schlabberküsse der Tante und die krakenhaften Umarmungen des Onkels fühlen sie sich gar nicht wohl. Als sie sich vorsichtig ihren Freundinnen und Freunden anvertrauen, bekommen sie wertvolle Tipps, wie sie sich wehren können. Den besten gibt die Katzenfee: Sie bringt den Geschwistern – und dem jungen Publikum – zur Melodie von „Hänschen klein“ das Lied „Pfoten weg“ bei: „Kuscheln, das mag ich sehr, es ist ja auch gar nicht schwer. Doch wenn ich mal nicht mag, ich das deutlich sag.“

Also wird Lotte laut, als der Onkel auf der Schaukel zudringlich wird. Auch Mutter und Vater erfahren davon. „Pfoten weg von unseren Kindern!“, schimpfen sie. „So schnell brauchst du nicht mehr zu uns zu kommen!“

Weil Prävention immer auch Aufdeckung bedeutet, ist Irmi Wettes Stück stets Teil einer größeren Aktion: Elternabende, Workshops, Seminare, Materialien und Kooperationen mit den zuständigen Präventionsorganisationen wie AWO oder Kinderschutzbund gehören dazu. „So können die Fachleute, wenn nötig, direkt vor Ort helfen“, sagt Irmi Wette. Wie vor einigen Jahren, als ein Erstklässler den Katzenfiguren bei der Verabschiedung an der Bühne erzählte, dass es bei ihm zu Hause viel schlimmer sei. „Erst habe ich die Katzenkinder reagieren lassen: ‚Wir glauben dir das!‘ Dann habe ich das Gleiche als Erwachsene wiederholt und ergänzt: ‚Ich versuche, dir jetzt Hilfe zu holen.‘ Das anwesende Team des Jugendamts konnte den Jungen dann unterstützen.“

Damit sie auf diese Weise möglichst viele Kinder und Erwachsene erreichen kann, ist die Teilnahme an der Aktion seit 2010 kostenlos. „Es ist manchmal sehr mühsam, immer wieder um Spenden, Sponsoren und Fördergelder betteln zu müssen.“ Unterstützt wird die Theatermacherin dabei von einem kleinen Team rund um ihren 2021 gegründeten Verein. Geld für ihre eigene Kasse verdient sie aber vor allem durch andere Figurentheaterstücke, kreative Fortbildungen und Kurse in ihrem umgebauten Landgasthof in Schleswig-Holstein.

Ihr Engagement hat einen schmerzhaften Hintergrund: „Meine beste Jugendfreundin wurde von ihrem Vater sexuell missbraucht.“ Sie sei den klassischen Weg gegangen: Alkohol, Drogen, letztlich Suizid. Das treibt Irmi Wette bis heute an: „Ich möchte möglichst viele Kinder davor bewahren.“

FOTOS: SONJA SCHAEFER